

Ende Januar 1863 hatte er ein längeres Gespräch über die politische Lage mit dem englischen Gesandten Sir Andrew Buchanan. Dieser ließ ihm gleich nachher seinen nach London abzuführenden Bericht zur Prüfung vorlegen, und es erfolgte unter anderem auch diese Korrektur: Ich habe nicht gesagt, daß weder ich, noch mein Sohn, noch mein Enkel die deutsche Einheit sehen würden; im Gegentheil, ich habe gesagt, wahrscheinlich würde ich nicht lange genug leben, um Zeuge derselben zu sein, aber ich hoffte allerdings, daß die Einheit zur Zeit meines Sohnes oder meines Enkels sich verwirklichen würde.

So stellte er denn diese deutschen Hoffnungen, welche fortdauernd sein Herz bewegten und fortdauernd durch seinen Rechtsinn ferngehalten wurden, der Zukunft anheim und wandte seine ganze Kraft den nächsten Sorgen, der Verwaltung seines Preußen, zu. Die selbstlose, rastlose Pflichttreue, welche er hier bis zum letzten Atemzuge bewährte, bis zu jenem ergreifenden Worte: Ich habe keine Zeit, müde zu sein — ruhte wie seine Furchtlosigkeit auf der religiösen Grundstimmung seines Wesens. Vielleicht ohne den Anspruch seines großen Vorfahren zu kennen, der sich den ersten Diener des Staates nannte, hielt er den Herrscher von Gott berufen, dem Wohle seines Volkes zu dienen. In diesem Dienste war er streng, aber strenger gegen sich als gegen jeden andern. Die Geschäfte ergriff er mit unermüdetem Fleiße; was ihm früher gleichgültig gewesen, strebte er jetzt, als zu seinem Amte gehörig, zu lernen, und mit welchem Eifer hat er gelehrt! Als die große Reform unserer Justizverfassung in Vorbereitung war, ließ er, der Siebenzigjährige, sich noch einen Kursus über Encyclopädie der Rechtswissenschaft vortragen; gewiß nicht, sagte er, um die Männer des Faches zu meistern, aber um die Belehrung über etwaige Bedenken zu verstehen und um doch einen Begriff davon zu haben, was durch meine Unterschrift Gesetzeskraft erhalten soll. Nach seinem Tode fand man unter seinen Papieren zahlreiche engbeschriebene Bogen, bedeckt mit Auszügen aus allen Abschnitten der ihm vorgelegten Entwürfe der Justizgesetze, wodurch er Sinn und Bedeutung derselben sich klar gemacht hatte. Im Vergleich mit seinem Bruder war ursprünglich sein ästhetisches Interesse gering und das Maß seiner wissenschaftlichen Kenntnisse bescheiden, aber auch hier wußte er, was dem Könige obliegt, und unter keiner früheren Regierung ist in Preußen so viel und so erfolgreich für Kunst und Wissenschaft gewirkt worden wie unter der seinigen. Und auch hier erweckte die anfangs aus Pflichtgefühl übernommene Arbeit seinem empfänglichen Sinne Teilnahme und Freude an ihrem Gegenstande. Als er bei einem Königsmanöver die Rheinprovinz bereiste, und die Düsseldorf'scher Maler ihm ein glänzendes Künstlerfest gaben, schrieb er ihnen am folgenden Tage herzliche Dankesworte: „Ich wurde aus den Mühen der Gegenwart so freundlich in die poetisch verkündete Vergangenheit Deutschlands geführt, ich sah mich nach der rauhen Arbeit der dem Schutze des Vaterlandes gewidmeten Waffenübungen in eine so sinnig geschaffene Märchenprocht versetzt, daß ich mich nur schwer von diesem Reiche zauberischer Gestaltung zu trennen vermochte.“ Mit gleich ein-